


PETER SCAZZERO

EMOTIONAL GESUNDE NACH FOLGE



Kraftvolles Christsein leben.
Tiefe Veränderung erfahren.

Vom Erfolgsautor von
„Glaubensriesen –
Seelenzwerge?“



BRUNNEN

PETER SCAZZERO

EMOTIONAL

GESUNDE

NACH

FOLGE

Kraftvolles Christsein leben.
Tiefe Veränderung erfahren.

Deutsch von Heide Müller

Originally published in the U.S.A. under the title: Emotionally Healthy
Discipleship
Copyright © 2021 by Peter Scazzero
Published by arrangement with The Zondervan Corporation L.L.C., a subsidiary
of
HarperCollins Christian Publishing, Inc.

Titel der englischen Originalausgabe: Emotionally Healthy Discipleship
© 2021 Peter Scazzero
Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung von The Zondervan Corporations
L.L.C.,
einem Imprint von HarperCollins Christian Publishing, Inc.

Kürzungen im Vergleich zur Originalausgabe erfolgten mit Genehmigung des
Autors.

Neutestamentliche Bibelzitate und Psalmen folgen, wo nicht anders angegeben,
dem Text der
Neuen Genfer Übersetzung - Neues Testament und Psalmen.
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher
Genehmigung.
Alle Rechte vorbehalten.

Ferner wurden verwendet und sind wie folgt gekennzeichnet:
Hfa - Hoffnung für alle®, Copyright © 1983, 1996, 2002 by Biblica, Inc.®.
Verwendet mit freundlicher Genehmigung von Fontis - Brunnen Basel.
LUT - Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017,
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
GNB - Gute Nachricht Bibel, durchgesehene Neuausgabe,
© 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden zumeist das
generische Maskulinum
verwendet. Die Entscheidung für diese Schreibweise beinhaltet keine Wertung.
In der Sache sind
natürlich immer beide Geschlechter gemeint.

© der deutschen Ausgabe:
2022 Brunnen Verlag GmbH Gießen

Lektorat: Konstanze von der Pahlen
Umschlagmotive: Adobe Stock
Umschlaggestaltung: Jonathan Maul
Satz: DTP Brunnen
ISBN Buch 978-3-7655-3729-5
ISBN E-Book 978-3-7655-7635-5
www.brunnen-verlag.de

Allen Pastoren und Leitern auf dieser Welt,
die Jesus und seiner Kirche dienen

Inhalt

Der schwierige Weg von kraftlosem Christsein zu tiefer
Veränderung

Teil 1 Wo wir in der Nachfolge stehen

Kapitel eins Vier Irrtümer, die echte Nachfolge
verhindern

Teil 2 Die sieben Kennzeichen gesunder Nachfolge

Kapitel zwei Erst sein, dann tun

Kapitel drei Dem gekreuzigten – nicht dem
verwestlichten – Jesus folgen

Kapitel vier Grenzen als Gottes Geschenk annehmen

Kapitel fünf Die Schätze entdecken, die in Trauer und
Verlust verborgen sind

Kapitel sechs Die Liebe zum Maß der Reife machen

Kapitel sieben Die Macht der Vergangenheit brechen

Kapitel acht Aus Schwachheit und Verletzlichkeit
heraus leben und leiten

Emotional gesunde Nachfolge umsetzen

Anmerkungen

Der schwierige Weg von kraftlosem Christsein zu tiefer Veränderung

Meine eigene Glaubensreise begann mit neunzehn Jahren. Ein Freund hatte mich zu einem christlichen Konzert eingeladen. Ich war so berührt, dass ich mein Leben noch am selben Abend Jesus übergab. Bald schloss ich mich der christlichen Studentenarbeit unserer Universität an und besuchte drei- bis viermal wöchentlich Bibelkreise. Ich begann, zwei bis drei Stunden am Tag in der Bibel zu lesen, erzählte freimütig das Evangelium und nahm an allen angebotenen Jüngerschaftsprogrammen teil.

Zu dieser Zeit war wohl das Wort *begierig* die beste Beschreibung für mich - ich war geistlich unersättlich und konnte gar nicht genug über Jesus erfahren. Ich wurde angeleitet, die Schrift zu studieren, zu beten und das Evangelium von der Gnade Gottes verständlich weiterzusagen. Auch lernte ich, wie ich meine geistlichen Gaben entdecken und einsetzen konnte, und entwickelte ein Herz für die Armen und Ausgegrenzten in der Welt.

Nach meinem Abschluss am College unterrichtete ich Englisch an einer Highschool und engagierte mich bei der InterVarsity Christian Fellowship, einer christlichen Studentenarbeit. In dieser überkonfessionellen Tätigkeit erwarb ich eine Reihe von praktischen Fähigkeiten im

Dienst für Jesus und lernte Gottes Wort noch besser kennen.

Mein Hunger nach Gott ging so weit, dass ich begann, ganze Bücher der Bibel auswendig zu lernen - Epheser, Philipper, Kolosser. Aber das war noch gar nichts im Vergleich zu einem anderen Mitarbeiter dort, der alle sechzehn Kapitel des Römerbriefes im Kopf hatte!

Dieser tiefe Wissensdurst führte mich schließlich an zwei namhafte theologische Seminare der Vereinigten Staaten: Princeton und Gordon-Conwell. Die drei Jahre dort habe ich als sehr bereichernde Zeit in Erinnerung. Ich lernte Hebräisch und Griechisch, um die Bibel in ihren Originalsprachen lesen zu können, und studierte Kirchengeschichte, systematische Theologie und Hermeneutik. Es war ein ganz großes Geschenk, von den besten Theologen Nordamerikas lernen zu dürfen und herausgefordert zu werden.

Sechs Monate vor meinem Abschluss heirateten Geri und ich und zogen wenig später nach Costa Rica, um Spanisch zu lernen. Ein Jahr lang lebten wir dort bei einer Familie mit zehn Kindern. Es war ein Sprung ins kalte Wasser, denn sie sprachen genauso wenig Englisch wie wir Spanisch. Zurück in den Vereinigten Staaten gründeten wir im September 1987 unsere Gemeinde, die New Life Fellowship Church, in einem multiethnischen Viertel von New York City, in dem vorwiegend Migranten lebten.

Ich war ein begabter Leiter und Prediger, dazu ein begeisterter Evangelist und Lehrer. Ich liebte Jesus. Und ich sah mich selbst als Fels im Glauben und reifer Christ.

Welch ein Irrtum!

Etwas lief grundlegend schief

Zu unserem ersten Gottesdienst kamen nur ganz wenige Besucher, aber Gott bewegte in der Anfangszeit viel und unsere Gemeinde wuchs schnell. Da ich nun Spanisch sprach, begannen wir im dritten Jahr auch eine spanischsprachige Arbeit. Am Ende des sechsten Jahres war der englischsprachige Zweig auf etwa 400 Glieder angewachsen, der spanischsprachige auf 250.

Wir durften damals eine Menge lernen über Gebet und Fasten, Krankenheilung, den Kampf gegen gottfeindliche Mächte, die Gaben des Heiligen Geistes und das Hören auf Gottes Stimme. Hunderte von Menschen kamen zum persönlichen Glauben an Christus. Sie entdeckten neue, kreative Möglichkeiten, den Armen zu dienen. Wir schulten neue verantwortliche Mitarbeiter, gründeten zahlreiche Kleingruppen, betrieben eine Suppenküche für Obdachlose und halfen bei anderen Gemeindegründungen.

Aber unter der Oberfläche stand es nicht zum Besten.

Insbesondere in Konflikten traten in unserem Miteinander immer wieder dieselben unreifen, kindischen Verhaltensweisen zutage. So entschlossen wir auch waren, rassistische, wirtschaftliche und kulturelle Gräben zu überbrücken - wir waren nicht fähig, schwierige Gespräche zu führen, und dies drohte unsere Gemeinschaft zu zerstören. Besonders befremdlich war jedoch die Diskrepanz, die bei manchen Säulen der Gemeinde zu beobachten war: Einerseits brannten sie für Gott; andererseits wirkten sie nach außen hin verurteilend, unsicher und lieblos.

Was ich damals nicht erkannte: Viele Dinge, mit denen wir als Gemeinde zu kämpfen hatten, waren ein Spiegel meiner persönlichen inneren Kämpfe, meiner eigenen Unreife. Meine oberflächliche Art der Nachfolge zeigte sich nun auch bei denen, für die ich Verantwortung trug.

Die Gemeinde war zwar attraktiv, ihre Leitung aber eine undankbare Aufgabe - besonders für Geri und mich. Es gab eine hohe Fluktuation unter den Haupt- und Ehrenamtlichen, noch dadurch verschärft, dass in New York City zu dieser Zeit zahlreiche neue Gemeinden entstanden. Wir sahen unsere Schwierigkeiten aber auch als Anfechtungen durch gottfeindliche Mächte. Manche versuchten, die Situation herunterzuspielen. Solche Probleme seien in jeder großen Organisation und jedem Unternehmen ganz natürlich. Aber wir waren kein Unternehmen. Wir waren eine Gemeinde.

Tief im Herzen wussten Geri und ich, dass etwas nicht stimmte. Wir waren zunehmend niedergeschlagen und empfanden die Gemeindeleitung als schwere Last. Mit einer großartigen Arbeit gewannen wir die ganze Welt für Gott, verloren dabei aber unsere Seelen (siehe Markus 8,36).

Etwas lief grundlegend schief. Insgeheim träumte ich schon vom Ruhestand - mit Mitte dreißig! Trotz ständiger geistlicher Selbstprüfung - da war weder Untreue noch Unversöhnlichkeit noch Begierde festzustellen - konnte ich die Ursache meiner Freudlosigkeit nicht ausmachen.

Unaufhaltsam in die Krise

Als 1993/94 unser spanischsprachiger Gemeindezweig eine Spaltung erlebte und scheinbar tragfähige Beziehungen plötzlich zerbrachen, zog es mir den Boden unter den Füßen weg. Nie werde ich vergessen, wie ich an einem Sonntagnachmittag in den spanischsprachigen Gottesdienst kam und zweihundert Leute fehlten. Gerade einmal fünfzig waren versammelt. Die anderen hatten sich einem unserer spanischsprachigen Pastoren angeschlossen,

um mit ihm eine eigene Gemeinde zu gründen. Ich war tief erschüttert.

In den nächsten Wochen wurden die verbliebenen Glieder telefonisch bedrängt, das Haus Sauls (meine Leitung) zu verlassen und zum Haus Davids (die neue Sache, die Gott tat) überzugehen. Menschen, die ich in den vergangenen Jahren zu Christus geführt und als Pastor betreut hatte, waren auf einmal weg. Viele von ihnen würde ich nie wiedersehen.

Mit einem Mal wurde mir bewusst, dass ich ein Doppelleben führte. Nach außen hin versuchte ich, den verunsicherten Menschen, die bei New Life geblieben waren, wieder Mut zuzusprechen: „Ist es nicht erstaunlich, wie Gott unsere Sünden gebraucht, um sein Reich zu bauen? Nun haben wir zwei Gemeinden statt einer“, verkündete ich. „Jetzt können noch mehr Menschen in eine persönliche Beziehung zu Jesus kommen. Wenn sich jemand von euch dieser neuen Gemeinde anschließen möchte, dann wünsche ich ihm von Herzen Gottes Segen.“

Welch eine Lüge!

Um jeden Preis wollte ich wie Jesus sein (zumindest wie der Jesus, den ich mir vorstellte), ohne zu merken, wie ich dabei an Leib und Seele Schaden nahm.

In meinem Inneren war ich tief verletzt und wütend. Diese Gefühle steigerten sich allmählich bis zum Hass. In meinem Herzen war kein Platz für Vergebung. Ich war voller Zorn, den ich nicht loswerden konnte.

Wenn ich allein im Auto saß, löste oft schon der bloße Gedanke an das, was geschehen war, und an den Pastor, der die Spaltung herbeigeführt hatte, eine unbändige Wut aus, die mir auf den Magen schlug und sich innerhalb von Sekunden in lauten Flüchen Luft machte: „Du bist so ein @#&%!“ und „Du bist ein Voll*#%!“

Mein erster Hilferuf

„Wie konnte ich nur Pastor werden? Das war die dümmste Entscheidung meines Lebens“, schrie ich zu Gott im Gebet.

Verzweifelt suchte ich nach Hilfe. Schließlich empfahl mir ein befreundeter Pastor einen christlichen Therapeuten. Im März 1994 hatten Geri und ich dort unseren ersten Termin.

Ich fühlte mich total gedemütigt, wie ein Schuljunge, der zum Direktor zitiert wird. Am liebsten wäre ich weggelaufen. „Therapie ist was für verkorkste Leute“, warf ich Gott vor. „Nichts für mich. So gestört bin ich nicht!“

Das Innehalten und Nachdenken über den Zustand meiner Seele war beängstigend und befreiend zugleich. Damals führte ich meine Probleme vor allem auf das hektische, nervenaufreibende Großstadtleben zurück. Ich schob die Schuld auf alles Mögliche: auf unsere Lebenssituation im Stadtteil Queens, meinen Beruf, unsere vier kleinen Kinder, Geri, gottfeindliche Mächte, andere aus dem Leitungsteam, mangelnde Fürbitte der Gemeinde, sogar auf unser Auto (es war in drei Monaten sieben Mal aufgebrochen worden). Jedes Mal war ich mir sicher, endlich das Grundproblem erkannt zu haben.

Weit gefehlt! Denn das Grundproblem lag tief in mir. Aber dies konnte - oder wollte - ich mir damals noch nicht eingestehen.

Die nächsten zwei Jahre waren wie ein unaufhaltsamer Fall in einen Abgrund. Mir war, als würde ich ins Bodenlose stürzen. Ich schrie zu Gott um Veränderung. Doch der Himmel schien für meine Hilferufe verschlossen zu sein.

Es sollte noch schlimmer kommen.

Ich predigte zwar nach wie vor jede Woche und war weiterhin leitender Pastor, aber mein Vertrauen in meine

Führungskompetenz war durch die Spaltung der spanischen Gemeinde gründlich erschüttert worden. Deshalb stellte ich zusätzliche Mitarbeiter ein und gab Leitungsaufgaben an sie ab. Hatte ich nicht kläglich versagt? In der Überzeugung, dass sie es sicher besser könnten, überließ ich ihnen den Wiederaufbau der Gemeinde.

Ich besuchte Leitungskonferenzen, um zu lernen, gegen alle gottfeindlichen Kräfte aufzustehen und eine ganze Stadt für Gott zu erreichen. Ich fuhr zu „Ermutigungstreffen“ in andere Gemeinden. Wenn es einen Weg gab, mich mehr von Gott erfüllen zu lassen, wollte ich ihn finden. Ich nahm sogar an einer prophetischen Konferenz in einem anderen Bundesstaat teil und erhielt dort eine Reihe von aufrichtenden persönlichen Prophezeiungen. Ich intensivierte die frühmorgendlichen Gebetstreffen bei New Life. Ich wies Dämonen zurück, die mein Leben zerstören wollten. Ich betete um Erweckung. Ich suchte Rat bei zahlreichen landesweit bekannten Gemeindeleitern.

Und tatsächlich hatte ich das Gefühl, Fortschritte zu machen. Es mochte nach außen hin noch nicht sichtbar sein, aber es bewegte sich etwas. Das dachte ich zumindest. Für Geri jedoch hatte sich seit Beginn unserer Ehe nichts verändert - sie war unglücklich.

Geris tritt aus der Gemeinde aus

In der zweiten Januarwoche 1996 verkündete mir meine Frau, sie werde der Gemeinde den Rücken kehren. Sie sei es leid, unsere vier Kinder quasi allein großzuziehen, und habe genug von den ständigen Krisen in der Gemeinde. Ruhig und gefasst erklärte sie: „Ich verlasse unsere

Gemeinde. Sie bringt mir kein neues Leben, sie bringt mich um.“¹

Nun war ich am absoluten Tiefpunkt angekommen. Ich informierte unsere Ältesten über meine erneute Krise. Sie rieten Geri und mir zu einer intensiven Auszeit, in der wir mit professioneller Hilfe versuchen sollten, unser Problem zu lösen.

Nach einigen Wochen fuhren wir in ein christliches Beratungszentrum. Es war unsere Hoffnung, den Druck, der auf uns lastete, für ein paar Tage hinter uns lassen zu können und dadurch eine objektivere Sicht auf die Gemeinde zu gewinnen. Ich hoffte, Gott würde Geri heilen; Geri hoffte, Gott würde die Gemeinde heilen; wir beide hofften, die schmerzliche Situation möglichst schnell zu überwinden.

Die folgende Woche verbrachten wir mit zwei Beratern. Diese kleine, zeitlich begrenzte christliche Gemeinschaft bot uns einen geschützten Rahmen, in dem wir es endlich wagten, unsere verborgenen Gefühle voreinander auszusprechen.

Was wir nicht erwartet hätten, war eine authentische geistliche Erfahrung mit Gott. Für mich begann es höchst seltsam. Geri und ich hatten uns bis spät am Abend unterhalten, bevor wir schlafen gegangen waren. Gegen zwei Uhr nachts weckte sie mich, stellte sich aufs Bett und begann, Klartext zu reden. Mit wenigen gewählten Worten offenbarte sie mir schonungslos, wie es ihr mit mir, unserer Ehe und der Gemeinde wirklich erging.

So schmerzhaft Geris Ausbruch war - er war eine befreiende Erfahrung für uns beide. Denn sie hatte endlich die dicke geistliche Fassade des „Gutseins“ niedergerissen,

die sie davon abgehalten hatte, der Wahrheit über unsere Ehe und unser Leben ins Gesicht zu sehen.

Ich hörte zu.

Sie hörte zu.

Gemeinsam betrachteten wir das Leben unserer Eltern und ihre Ehen. Ich schaute ehrlich auf unsere Gemeinde, die New Life Fellowship. Unübersehbar zeigten sich dort die wunden Punkte aus meiner Ursprungsfamilie.

Keiner von uns hatte sich je solche Gefühle gestattet.

Wir entdeckten, dass unser Glaubensleben, das wir für authentisch gehalten hatten, äußerst oberflächlich war. Obwohl wir beide schon über siebzehn Jahre Christen waren, hatte der Glaube, den wir kannten und praktizierten, unsere Persönlichkeit nur äußerlich erfasst. Angesichts meiner umfassenden Ausbildung und meiner Erfahrung mit dem Gebet und der Bibel war es für mich geradezu ein Schock zu erkennen, dass ganze Schichten meines Lebens nie von Gott erreicht worden waren.

Wie konnte das sein? Ich hatte alles getan, was mir Pastoren und Leiter über die Nachfolge Jesu beigebracht hatten. Ich war treu, hingeeben und höchst engagiert. Ich glaubte an die Kraft Gottes, sein Wort, das Gebet und die Gaben des Heiligen Geistes. Wie kam es, dass ich auf meinem Weg mit Jesus in meinem persönlichen Leben, in meiner Ehe und in meinem Dienst in einer Sackgasse gelandet war? Wo blieb die mächtige, verändernde Kraft Gottes?

Mir kam es so vor, als wäre in diesem Moment etwas in mir gestorben – in meinem persönlichen Glauben und in meiner Rolle als leitender Pastor. Aber diese Erfahrung, die mir zunächst wie das Ende erschien, erwies sich stattdessen als Beginn. Auf der Reise, die damals ihren Anfang nahm, sollten wir eine ganz neue Beziehung zu Gott entdecken, die unser Leben, unsere Ehe, unsere Familie,

unsere Gemeinde und Tausende anderer Gemeinden auf der ganzen Welt verändern würde.

Ich erkannte, dass das Problem nicht der christliche Glaube an sich war, sondern vielmehr die Art, wie wir im Glauben angeleitet worden waren und anderen den Glauben vermittelten.

Christliche Fassade

Ich habe von meinem Schwiegersohn Brett eine Menge über das Maurerhandwerk gelernt. Er hat seine Ausbildung in einem der ältesten Handwerke der Welt vor fünf Jahren als Lehrling unter einem erfahrenen Maurermeister aufgenommen und erst vor Kurzem seine Gesellenprüfung abgelegt. Bis er einmal selbst Meister ist, könnten gut und gern noch weitere sieben Jahre oder mehr vergehen!

Wenn man bedenkt, wie lang und kostspielig der Weg vom Lehrling über den Gesellen zum Meister ist, dann ist es nicht verwunderlich, dass es in diesem Handwerk relativ wenige Meister gibt. Aber ein Bauwerk, das von Meisterhand aus massiven Steinen erbaut ist, kann Tausende von Jahren überstehen, selbst bei extremen Wetterbedingungen. Wir sehen das an den Pyramiden in Ägypten, an mittelalterlichen Burgen und an solide gebauten Stein-Bauernhäusern der Neuzeit.

Doch das Bauen mit Naturstein ist teuer. Schon allein der Abbau und Transport, das Schneiden und Behauen der Steine sind sehr zeitaufwendig und kostspielig. Zudem ist auf der Baustelle die Fachkompetenz eines Maurermeisters unverzichtbar. Kein Wunder, dass die Bauindustrie mit den Jahren billigere Alternativen entwickelt hat. Da die Leute jedoch auf die Optik echter Steine Wert legen, arbeiten Bauunternehmen oft mit Fassadenverkleidungen.

Es gibt zwei grundlegende Arten der Verkleidung – Naturstein und Kunststein.

Natursteinverkleidungen bestehen aus leichten, nur 2 bis 12 Zentimeter dicken geschnittenen Steinplatten, die auf die Außenwand eines Gebäudes aufgebracht werden. Geri und ich haben kürzlich eine kleine Fläche rund um unseren Hauseingang mit Stein verkleiden lassen. Es sieht echt aus und fühlt sich auch so an – wie massive Steine mit tragender Funktion. Die Leute sind beeindruckt. Dabei ist es nur eine dünne Steinverkleidung, die von Handwerkern ohne jegliche Maurererfahrung angebracht wurde.

Kunststeinverkleidungen hingegen bestehen aus industriell hergestellten Materialien wie Zement. Optik und Oberflächenstruktur echter Steine werden nachgeahmt, jedoch ohne die hohen Kosten einer Natursteinverkleidung (und erst recht eines ganzen Hauses aus massivem Naturstein). Kunststeinverkleidungen lassen sich schnell und einfach anbringen. Es gibt sogar Bausätze für Heimwerker. Schauen Sie sich einfach ein You-Tube-Video an und schon können Sie loslegen.

An dieser Stelle mögen Sie sich fragen, warum ich mich so ausführlich über Mauerwerk und Verkleidungen auslasse. Die Antwort ist einfach: *Die Art, wie Nachfolge heute in unseren Gemeinden gelebt wird, gleicht oft einer geistlichen Fassadenverkleidung.*

Oberflächlich gesehen sieht alles echt aus. Die Gemeindeglieder sind lebensfroh und optimistisch, erfüllt von dem Glauben, dass Jesus sie durch Krisen und Täler führt. Berührende Anbetungslieder und ansprechend aufbereitete Botschaften richten sie geistlich auf. Gläubige geben bewegende Zeugnisse. Wir sorgen für eine warme, einladende Atmosphäre in unseren Kleingruppen und bei Wochenendfreizeiten und alle haben das Gefühl, gemeinsam mit Gott zu neuen Ufern unterwegs zu sein.

Das Problem ist, dass all dies mit dem massiven, tragenden Stein der Nachfolge, wie Jesus sie gemeint hat, wenig zu tun hat. Nach außen hin scheint unser Glaube schweren Stürmen und dem Test der Zeit widerstehen zu können, aber das ist eine Täuschung. Ja, viele von uns nehmen am Gottesdienst teil, hören aufmerksam den Predigten zu und besuchen Kleingruppen. Wir dienen oft treu in verschiedenen Bereichen und spenden großzügig. Und doch bleibt unsere Verwandlung in Christus Fassade, wie eine dünne Verkleidung auf einem Leben, das unter der Oberfläche noch nicht berührt worden ist.

Christliche Fassade ist eine gute Beschreibung für die ersten siebzehn Jahre meines Lebens als Jesus-Nachfolger. Nach außen sah alles tadellos aus. Tatsächlich jedoch bestanden gewaltige Defizite in meiner Nachfolge und meiner Art, die Gemeinde zu leiten. Das fiel eine Zeit lang kaum auf, weil meine Gaben und mein Eifer viel von dem überdeckten, was unter der Oberfläche fehlte. Aber schon bald sollten mein eigenes Glaubensleben und das unserer Gemeinde schonungslos als dünne Verkleidung entlarvt werden.

Der massive Stein emotional gesunder Nachfolge

Emotional gesunde Nachfolge ermutigt dazu, die Fassade unseres oberflächlichen Christseins einzureißen und zu einem echten, ganzheitlichen Glauben zu finden, der trägt wie massiver Stein.

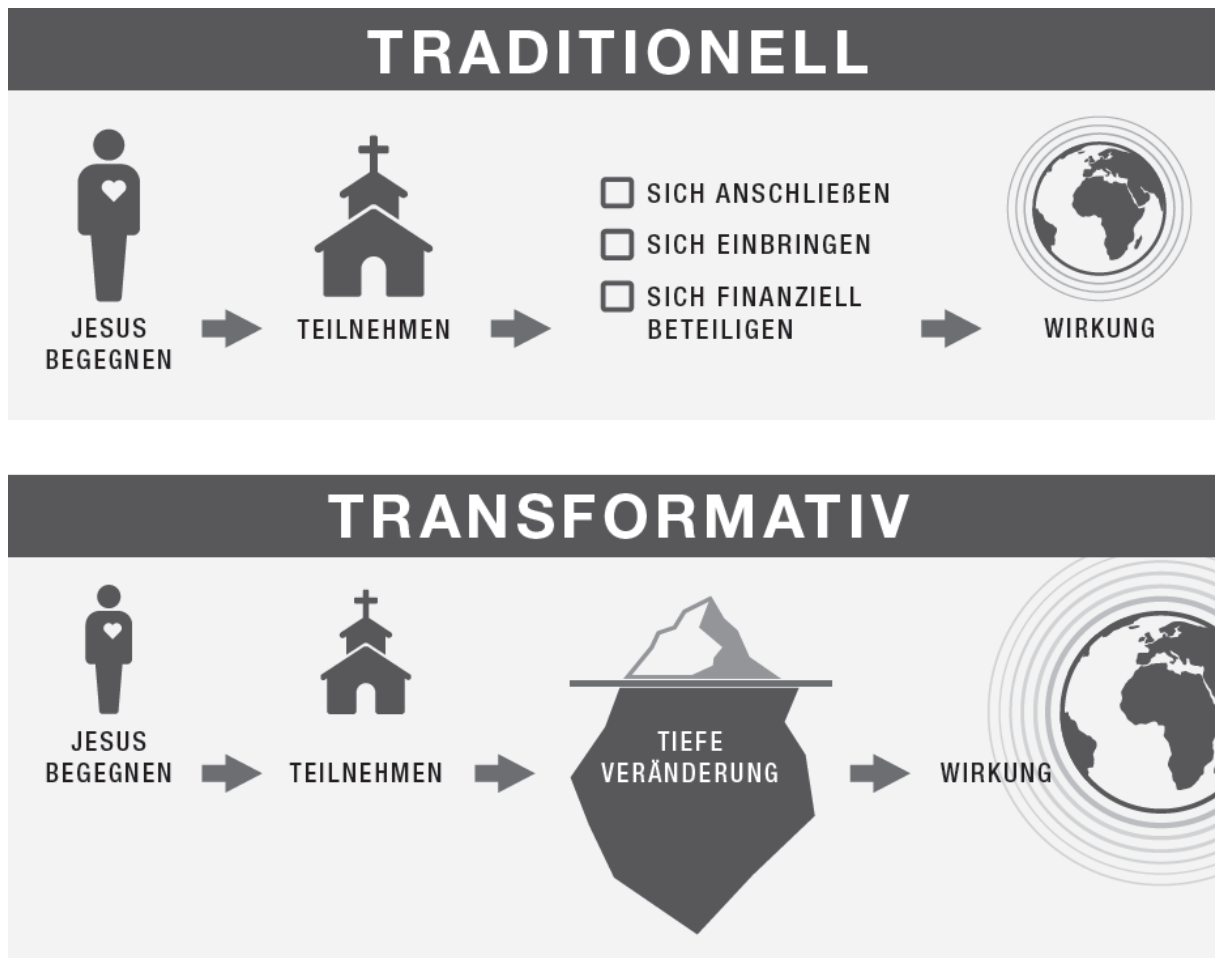
Zugegeben, der Prozess ist anstrengend, aufwendig und kostspielig. Aber wie beim Bauen mit Naturstein entsteht etwas sehr Widerstandsfähiges.

In ihrem Kern ist unser Modell der emotional gesunden Nachfolge eine biblische Theologie, die jeden Bereich einer Gemeinde, christlichen Arbeit oder Organisation erfasst. Diese Art gelebten Glaubens hält selbst starken Stürmen stand, sodass Menschen auch inmitten von Krisen und Umbrüchen wachsen und reifen können. Genauer gesagt: Emotional gesunde Nachfolge ...

- entschleunigt unser Leben, sodass wir inmitten der Hektik und Ablenkung des Alltags in einer tiefen persönlichen Beziehung zu Jesus leben können.
- bietet Richtlinien, um zu erkennen, wie stark die Werte und Ziele unserer westlichen Kultur dem radikalen Aufruf Jesu entgegenstehen, uns selbst zu verleugnen, unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm zu folgen.
- ermöglicht es, Grenzen als Geschenk von Gott anzunehmen, statt dagegen anzukämpfen.
- klammert in der Nachfolge Jesu Traurigkeit und Verlust nicht aus. Dadurch verpassen wir nicht mehr die Schätze, die Gott darin verborgen hat.
- bietet klare Kriterien, um unsere geistliche Reife an unserer zunehmenden Liebesfähigkeit zu messen.
- bringt unsere Herkunftsfamilie und unsere persönliche Geschichte in Zusammenhang mit unserer Nachfolge heute. Wir tun nicht mehr so, als könnten wir eingefahrene Muster und Traumata aus der Vergangenheit im Handumdrehen heilen.
- sieht in unserer Schwäche und Verwundbarkeit einen Schlüssel zu Gottes Kraft, aus der seine Liebe in die Welt fließen kann.

Unser Ziel ist es, von einem traditionellen hin zu einem transformativen, das heißt einem umgestaltenden

Nachfolgemodell zu gelangen, das Menschen tiefe Veränderung erleben lässt. Die folgende Grafik veranschaulicht den Unterschied zwischen den beiden Modellen.



© 2020 EH Discipleship

Wir haben dieses transformative Modell (das wir emotional gesunde Nachfolge nennen) schon vor Jahrzehnten eingeführt und seither ständig weiterentwickelt. Unsere Gemeinde dient uns dabei als fruchtbarer Boden, auf dem wir es praktizieren und verfeinern können. Hier muss es sich immer wieder bewähren. Denn es ist keine kleine Aufgabe, in einer Gemeinschaft mit Menschen aus mehr als

fünfundsiebzig Nationen Brücken zu bauen über Ethnie, Klasse und Geschlecht hinweg.

Wir sind sehr dankbar, dass wir schon Tausenden von Gemeinden in Nordamerika und auf der ganzen Welt emotional gesunde Nachfolge nahebringen durften. Wertvolle Einsichten und Rückmeldungen aus unterschiedlichsten Umfeldern haben das, was Sie auf den folgenden Seiten lesen werden, beeinflusst, differenziert und präzisiert.

Meine Hoffnung beim Schreiben dieses Buches ist, dass Sie es wagen, anders zu bauen – sowohl persönlich als auch in Ihrer Gemeinde. Emotional gesunde Nachfolge bietet eine neue Sichtweise, einen Paradigmenwechsel, eine Vision, um gegen den Strom der Zeit eine geistliche Kultur aufzubauen, die jeden Aspekt des Gemeinde- und Gemeinschaftslebens erfasst – Leitung und Teamentwicklung, Ehe- und Singlearbeit, Erziehung, Verkündigung, Kleingruppen, Gottesdienst, Jugend- und Kinderarbeit, Zurüstung, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr.

Machen wir uns keine Illusionen. Die Umsetzung ist auf jeden Fall eine Herausforderung. Sie braucht viel Zeit und ist unweigerlich mit Schmerzen verbunden. Aber seien Sie gewiss: Diese Reise mit Jesus wird zu einer solch bereichernden Erfahrung werden, dass Sie sich nie mehr mit einer christlichen Fassade zufriedengeben wollen.

„Emotional gesunde Nachfolge“ lesen

Als ich dieses Buch schrieb, hatte ich auf jeder Seite Sie im Blick. Was immer Ihre Rolle in Ihrer Gemeinde oder in Ihrem Werk sein mag – ob Sie für viele Menschen Verantwortung tragen oder für eine kleine Gruppe, ob Sie

mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen arbeiten, ob Sie haupt- oder ehrenamtlich engagiert sind –, ich stellte mir beim Schreiben vor, dass Sie mir an meinem Schreibtisch bei einer Tasse Kaffee gegenüber sitzen. Ich liebe die Kirche und weiß, mit welchen Schwierigkeiten und Herausforderungen Leitungsaufgaben in der heutigen Welt verbunden sind.

Es ist meine Hoffnung, dass Sie und Ihr Team beim Lesen geistlich, theologisch und emotional angeregt und gestärkt werden.

Die Kapitel in diesem Buch sind in zwei Teile gegliedert:

[Teil 1: Wo wir in der Nachfolge stehen](#)

[Teil 2: Die sieben Kennzeichen emotional gesunder Nachfolge](#)

In [Teil 1](#) werden wir vier Hauptursachen kraftloser Nachfolge herausarbeiten: Wir nehmen emotionale Unreife hin; wir stellen unser Tun für Gott über unser Sein vor Gott; wir lassen das reiche Erbe der Kirchengeschichte außer Acht und wir haben ein falsches Verständnis von Erfolg.

Sie werden auch Gelegenheit haben, online einen Test zur Beurteilung Ihrer emotionalen bzw. geistlichen Reife durchzuführen. Dadurch können Sie besser einschätzen, wo Sie momentan in der Nachfolge Jesu stehen.

In [Teil 2](#) werden wir die sieben Kennzeichen emotional gesunder Nachfolge untersuchen: Erst sein, dann tun; dem gekreuzigten – nicht dem verwestlichten – Jesus folgen; Grenzen als Gottes Geschenk annehmen; die Schätze entdecken, die in Schmerz und Verlust verborgen sind; die Liebe zum wichtigsten Maßstab der Reife machen; die

Macht der Vergangenheit brechen; Leiten aus Schwäche und Verletzlichkeit heraus.

Wenn wir tief veränderte Christen mit Multiplikationspotenzial werden möchten, dann müssen diese theologischen Wirklichkeiten Teil unseres Lebens und unserer Gemeindenkultur werden. Dazu werde ich Ihnen eine Strategie vorstellen, die Ihnen dabei hilft, emotional gesunde Nachfolge umzusetzen – zuerst bei sich selbst und in Ihrem Team, dann auch in der ganzen Gemeinde.

Ich empfehle Ihnen, langsam zu lesen. Lassen Sie es zu, dass das Buch Sie liest. Mit anderen Worten: Bitten Sie den Heiligen Geist, Ihnen eine Vision davon zu schenken, wie Ihre Gemeinde oder Ihre christliche Arbeit ein Ort der Verwandlung sein und an Christi Auftrag teilhaben kann, das Evangelium in die Welt zu tragen. Halten Sie inne und hören Sie auf Gottes Stimme. Vielleicht möchten Sie Tagebuch führen. Und vor allem: Reagieren Sie auf die Einladungen, die Gott auf dem Weg an Sie richtet. Nutzen Sie auch gern den Begleitkurs für Kleingruppen, den es zu diesem Buch gibt.²

Es ist mein Gebet, dass Gott Ihnen auf der Reise durch diese Seiten ganz neu begegnet. Möge er Sie ausrüsten, Ihren Dienst als persönlich veränderte Menschen zu tun, sodass die Erde voll werde „von Erkenntnis der Ehre des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Habakuk 2,14 LUT).

Teil 1

**Wo wir in der Nachfolge
stehen**

Kapitel eins

Vier Irrtümer, die echte Nachfolge verhindern

In seinem Bestseller *Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte* erzählt Oliver Sachs die Geschichte einer Frau, die jahrzehntlang in einem Familiensystem lebte, das sie blockierte und unreif bleiben ließ.¹

Madeleine kam 1980 im Alter von sechzig Jahren in das St. Benedict's Hospital. Sie war blind und mit einer zerebralen Kinderlähmung auf die Welt gekommen. Ihr ganzes Leben lang war sie von ihrer Familie beschützt, umsorgt und behütet worden. Was Sacks, ihren betreuenden Neurologen, besonders erschütterte, war, dass sie außergewöhnlich intelligent war. Sie sprach frei und eloquent, konnte aber nichts mit ihren Händen tun.

„Sie haben außerordentlich viel gelesen“, sagte [er], „Sie beherrschen die Blindenschrift wohl sehr gut?“

„Nein, überhaupt nicht“, antwortete sie. „Ich lasse mir alles von anderen Leuten vorlesen ... In Blindenschrift kann ich kein einziges Wort entziffern. Ich kann mit meinen Händen *überhaupt nichts* anfangen. Sie sind völlig nutzlos.“

Sie hielt sie verächtlich hoch. „Nutzlose, überflüssige Teigklumpen – sie fühlen sich nicht einmal so an, als gehörten sie mir.““

Dies erschien Sacks sonderbar. Er dachte sich: „Eine zerebrale Kinderlähmung ergreift normalerweise nicht die Hände ... Ihre Hände hätten eigentlich völlig normale Hände sein müssen - und doch waren sie es nicht. Konnte es sein, dass sie funktionslos - ‚nutzlos‘ - waren, weil sie sie nie gebraucht hatte? ... War ihr stets alles abgenommen worden, sodass es nicht zu einer normalen Entwicklung der Hände hatte kommen können?“

Madeleine konnte sich nicht erinnern, jemals ihre Hände gebraucht zu haben. Denn Sacks schreibt: „Sie hatte nie selbst gegessen, war nie allein auf die Toilette gegangen, hatte sich nie selbst etwas genommen.“

Sie lebte sechzig Jahre wie ein Mensch ohne Hände.

Das brachte Sacks auf die Idee, ein Experiment zu wagen: Er wies das Pflegepersonal an, Madeleine das Essen zu bringen, es jedoch scheinbar versehentlich ein Stückchen außerhalb ihrer Reichweite hinzustellen.

Er schreibt: „Und eines Tages geschah etwas, was noch nie zuvor geschehen war: Anstatt passiv und ergeben zu warten, streckte sie hungrig und ungeduldig den Arm aus, tastete auf dem Tisch umher, spürte einen Teigkringel auf und führte ihn zum Mund. Dies war das erste Mal in sechzig Jahren, dass sie ihre Hände gebrauchte - ihre erste manuelle Handlung.“

Von da an machte Madeleine schnelle Fortschritte. Sie streckte ihre Hände aus, um die ganze Welt zu berühren, und betastete verschiedene Nahrungsmittel, Behälter und Werkzeuge. Sie bat um Ton und fing an, Modelle und Skulpturen zu formen und menschliche Gesichter und Gestalten zu erforschen.

Über ihre Hände schreibt Sacks: „Man spürte, dass dies nicht die tastenden Hände irgendeiner blinden Frau waren, sondern die einer blinden Künstlerin, eines reflektierenden,

schöpferischen Geistes, der sich der ganzen sinnlichen und spirituellen Realität der Welt gerade erst geöffnet hatte.“

Madeleines Kunst entwickelte sich so weit, dass sie innerhalb eines Jahres in der Region als „die blinde Bildhauerin von St. Benedict’s“ bekannt wurde.

Wer hätte gedacht, dass im Inneren dieser Sechzigjährigen eine so erstaunliche Persönlichkeit und eine solch große Künstlerin steckte? Im Körper einer Frau, die nicht nur an vielfältigen physischen Einschränkungen gelitten hatte, sondern auch „behindert“ worden war – ausgerechnet von denen, die dachten, sie würden für sie sorgen.

Dies ist eine beeindruckende Geschichte. Sie zeigt aber auch eine beunruhigende Dynamik, die auf ganz ähnliche Weise in unseren Gemeinden zu beobachten ist. Allzu viele Christen sind in ihrer Nachfolge so sehr „behütet“ worden, dass sie geistlich nahezu „behindert“ sind. Deshalb übernehmen sie unkritisch einen Glauben, der Freiheit und Fülle in Jesus verspricht, ohne zu merken, wie gefangen sie bleiben und wie unbiblisch sie mit sich selbst und anderen umgehen. Darauf angesprochen, zucken sie mit den Schultern, als wollten sie sagen: „Daran kann ich ja doch nichts ändern. So bin ich eben.“

Dieses Problem, das ich als kraftlose Nachfolge bezeichne, ist nicht neu, aber es ist heute schwerwiegender als noch vor Jahren.²

Das soll nicht heißen, dass es keine Versuche gegeben hätte, dieser Dynamik entgegenzuwirken. In meiner Arbeit mit Gemeinden auf der ganzen Welt habe ich durchaus viele ermutigende Bemühungen erlebt, diese notvolle Situation anzugehen – Gebetsversammlungen für Erweckung, bewusst gestaltetes Gemeindeleben, Wiederhinwendung zur Bibel, größere Anstrengungen im Kampf gegen gottfeindliche Mächte, begeisternde

Gottesdienste, Wiederentdeckung der übernatürlichen Kraft Gottes, verstärktes Engagement für die Armen und Ausgegrenzten und vieles mehr.

All dies ist wertvoll. Aber nichts davon geht wirklich auf die grundlegende Frage ein: *Welche fundamentalen Irrtümer verhindern echte, ernsthafte Nachfolge und halten Menschen davon ab, geistlich zu reifen?*

Mit anderen Worten: Was läuft in unseren Gemeinden systematisch schief, sodass Menschen im Stadium geistlicher Unreife stecken bleiben? In den letzten fünfundzwanzig Jahren hatte ich reichlich Gelegenheit, lange und intensiv über diese Frage nachzudenken – in meiner Tätigkeit als leitender Pastor einer Ortsgemeinde und in meiner weltweiten Arbeit mit verschiedenen Konfessionen und Bewegungen in städtischen, vorstädtischen und ländlichen Gebieten über rassistische, kulturelle und wirtschaftliche Grenzen hinweg. In diesem Prozess bin ich zu der Überzeugung gelangt: Wenn wir Menschen zu einem tragfähigen, tiefen Glauben führen möchten, müssen wir vier fundamentale Irrtümer korrigieren:

1. Wir nehmen emotionale Unreife hin.
2. Wir stellen unser *Tun für Gott* über unser *Sein vor Gott*.
3. Wir lassen das reiche Erbe der Kirchengeschichte außer Acht.
4. Wir haben ein falsches Verständnis von Erfolg.

Es ist entscheidend, dass wir die Hintergründe und Auswirkungen eines jeden Irrtums verstehen. Warum ist das so wichtig? Wenn wir den Ernst der Lage nicht sehen, werden wir nicht ausdauernd an einer langfristigen Lösung

arbeiten. Die aber ist nötig, um den weitreichenden Schaden, den diese Irrtümer in unseren Gemeinden anrichten, von Grund auf zu beheben.

Beginnen wir also bei den Wurzeln. Unsere Art, Glauben zu vermitteln, bringt allzu oft Christen hervor, die wenig von der Ganzheit, Menschlichkeit und dem Wesen Jesu widerspiegeln.³

Irrtum 1: Wir nehmen emotionale Unreife hin.

Im Laufe der Zeit sind unsere Erwartungen an ein „geistliches Leben“ so unklar geworden, dass wir für viele krasse Widersprüche blind geworden sind:

- Wir können in der Öffentlichkeit begnadete Redner für Gott sein, aber zu Hause die Rolle eines distanzierten Ehepartners oder zornigen Elternteils einnehmen.
- Wir können in der Gemeinde mitarbeiten und trotzdem unbelehrbar, unsicher und abweisend sein.
- Wir können regelmäßig beten und fasten und gleichzeitig eine Neigung haben, andere ständig zu kritisieren, was wir als Urteilsvermögen rechtfertigen.
- Wir können Menschen „für Gott“ leiten, ohne zu merken, dass unser Hauptmotiv in Wirklichkeit ein ungesundes Bedürfnis nach Bewunderung ist.
- Wir können von der unfreundlichen Bemerkung eines Gemeindeglieds tief verletzt sein und trotzdem schweigen, weil wir Konflikte um jeden Preis vermeiden wollen.
- Wir können an unterschiedlichen Stellen in der Gemeinde mitarbeiten und dabei Groll mit uns